

Manfred Kremser
30. 7. 1950 – 3. 3. 2013

„Wenn es uns gelänge, Geheimwissen mit wissenschaftlichem Wissen zu verbinden, könnten wir eine ganz andere Sicht der Welt haben...“ Diese von Manfred Kremser in seinem Vortrag bei der Ersten Europäischen Quellwasserkonferenz 2008 vorgetragene Vision einer Verknüpfung anerkannter, etablierter Wissenssysteme mit Geheimen Wissen, als Pendant und komplementäres Wissen, bestimmte zentral seinen Zugang zur Wissenschaft. Der Kultur- und Sozialanthropologe, Religions- und Bewusstseinsforscher Manfred Kremser, der nach langer schwerer Krankheit Anfang März 2013 verstarb, bewegte sich bewusst an den Grenzen dessen, was allgemein als Fachwissenschaft und als wissenschaftlich bezeichnet wird. Es ging ihm um die Auslotung von Grenzen, es ging ihm um deren Hinterfragung, um deren Ausdehnung und Überschreitung, es ging ihm um neue, andere, unorthodoxe Annäherungen und Sichtweisen als neugierig interessierter, staunend suchender und mit Engagement forschender Mensch



und Wissenschaftler in seinem eigenen Fach der Ethnologie und darüber hinaus. Gerade dieses Andere, das Unbekannte, Dinge und Phänomene, die man ahnt, die schwer fassbar sind und nach naturwissenschaftlichen oder medizinischen Kriterien (noch) nicht beweisbar sind – all das reizte ihn zeitlebens zu behutsamem aber stetem Nachfragen und zu einer intensiveren Auseinandersetzung. Dabei ignorierte er gerne Fachgrenzen und brüskierte so manch orthodox arbeitenden Wissenschaftler dadurch, dass er mehr zuzulassen geneigt war, als es die sogenannte anerkannte Fachwissenschaft dulden wollte. Doch genau dieses Zulassen können und wollen ermöglichte es ihm, einen weiteren Horizont als manch andere zu gewinnen, Dinge erkennen und kontextualisieren zu können, die anderen

verborgen blieben oder an denen sie achtlos vorbei gegangen waren. Manfred Kremser sah mehr als andere und diese Erkenntnis versuchte er an andere – seine Freunde, seine Studierenden und FachkollegInnen – weiter zu geben: es gibt mehr als das Sichtbare, Messbare, Ertast- und Greifbare; die Welt kannte und kennt verschiedenste Erfahrungshorizonte, unterschiedlichste Wahrnehmungssysteme und folgerichtig vielfältige Praktiken des Umgangs mit Grenzerfahrungen, die sich an den verschiedensten Orten dieser Welt ganz unterschiedlich darstellen und doch alle das eine Gemeinsame haben: hinter die Kulissen des unmittelbar Erleb- und Erfahrbaren zu gelangen und die größere Dimension dessen, was bewusstes Leben und Erleben bedeutet, auf möglichst vielen Ebenen erfahren zu wollen.

Mehrere Studierendengenerationen lernten Manfred Kremser so kennen: mit Begeisterung, die sich auf andere übertrug, konnte er von der Vielfalt sprechen, die das Menschsein ausmacht. Als Kultur- und Sozialanthropologe wusste er um die vielen verschiedenen Wege, die zu allen Zeiten an allen Orten eingeschlagen wurden, um mit dem Unerklärlichen und Unerklärbaren umzugehen. Folgerichtig war es die Religionsethnologie, die ihn zuerst und über mehrere Jahrzehnte in seinen Bann schlug und wo er in zahllosen Vorlesungen einen Eindruck vermittelte, welche unterschiedliche Wege

in den verschiedenen Kulturen gegangen wurden, um die letzten und grundlegenden Dinge für eine suchende Allgemeinheit so zu verdeutlichen, dass die Menschen Sinn, Orientierung und Halt finden konnten. Von der Philosophie spannte er den Bogen zu Glaubenssystemen und deren Erscheinungsformen. Doch wer sich mit religiösen Phänomenen beschäftigt, gelangt rasch an die Grenzen dessen, was durch angemähte Deutungshoheiten monopolisierender Glaubenskongregationen festzulegen versucht wird. Alles was potentiell an Erleb- und Erfahrbarem daneben, davor und dahinter liegen könnte, wurde und wird von orthodoxen Glaubenshütern gerne als Aberglaube, Blasphemie und Esoterik geschmäht, um nicht die Kontrolle über die Gläubigen zu verlieren und damit einen Macht- und Herrschaftsanspruch aufzugeben. Mit dem Aufbrechen von Deutungsanmaßungen in einer zunehmend individualisierten Welt gewinnen jedoch genau diese Aspekte in unserer Gesellschaft an Bedeutung.

Dass es in anderen, mehrheitlich außereuropäischen Gesellschaften und Kulturen schon immer noch ganz andere Annäherungen gab – das vermittelte der aus dem burgenländischen Wiesen stammende Manfred Kremser anschaulich einer begeistert zuhörenden Studentenschaft. Die meisten seiner Beispiele kamen aus Afrika, zu welchem er schon sehr früh, unmittelbar nach Ableistung seines Präsenzdienstes und noch vor dem Völkerkundestudium seine Liebe entdeckt hatte. In mehrere Länder dieses so unterschiedlichen Kontinents verschlug es ihn immer wieder, teilweise auch mit seinem engen Freund, dem Ethnomediziner Armin Prinz, und so wunderte es nicht, dass Manfred Kremser immer wieder Beispiele gerade auch aus dieser Weltregion anführte, um zu illustrieren, welche Vielfalt an Wahrnehmungen, Bewusstseinszuständen und Sichtweisen grundsätzlich beobachtbar und untersuchenswert sind. Doch er verharnte nicht nur bei außereuropäischen ethnischen Gruppen, deren metaphysische Erfassungs- und Reflexionspotentiale er in deren Religionen, Bräuchen und Ritualen auslotete, sondern hinterfragte auch hiesige, westliche Modelle der Erfahrbarkeit und der Kommunikation zwischen verschiedenen Seinssphären. Von westlich-abendländischen metaphysischen Systementwürfen gelangte er so zur Vielfalt unterschiedlichster kultureller Formen sinnlicher Wahrnehmung, deren Potentiale er an und außerhalb der allgemein anerkannten Grenzen hinaus zu untersuchen bereit war.

Transformationsformen als Durchgangsformen von einer Seinssphäre in eine andere beschäftigten ihn in ihren Erscheinungen und Wechselwirkungen zur „realen“ Welt ebenso, wie die Medien, durch die diese bewusstseins- und horizontweiternden Erkenntnisbereicherungen erlangt werden konnten. Folgerichtig landete Manfred Kremser auch im virtuellen Raum und ist einer der Begründer der Cyberanthropologie. Seine zahlreichen Publikationen umfassen neben regionalspezifischen Arbeiten zu verschiedenen afrikanischen und afrokaribischen Thematiken allgemein die Themenfelder Ethnomedizin, Heilung, Schamanismus, Religion, Ritual, Ethnographie und Methodologie der Ethnohistorie, ethnologische Bewusstseinsforschung, veränderte Bewusstseinszustände, Neue Medien und schließlich Cyberanthropologie. Viele seiner Vorträge gelten heute als legendär und haben ihm eine große Anhängerschaft beschert. Zahlreiche Leitungsfunktionen, die er im Laufe der Jahre übernommen hatte, zeugen von der Breite und Vielfalt seiner Arbeitsgebiete: Vizepräsident der Society for Caribbean Research (SOCARE) (1988–99), Obmann des Vereins für Interkulturelle Arbeit (1992–99), Vizepräsident der Gesellschaft für Theaterethnologie (1997–2002), Präsident der Österreichischen Ethnomedizinischen Gesellschaft (2005–09) und nicht zuletzt Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Parapsychologie und Grenzbereiche der Wissenschaften (1997–2013). Manfred Kremers Credo einer Interdisziplinarität im Denken und Arbeiten hatte bei seiner Übernahme der Präsidentschaft der Österreichischen Gesellschaft für Parapsychologie dazu geführt, dass diese mit dem Namenszusatz „und Grenzbereiche der Wissenschaften“ ergänzend versehen wurde, um dem interdisziplinären Ansatz Rechnung zu tragen. Interdisziplinarität wurde von Manfred Kremser nicht nur immer wieder eingefordert, sondern sehr aktiv betrieben.

Aus diesem Verständnis heraus fühlte er sich auch in der Anthropologischen Gesellschaft in Wien mehr als nur gut aufgehoben, denn er zählte zu jener Generation, die auch den Mehrwert der fächerübergreifenden Zusammenarbeit zwischen Ur- und Frühgeschichte, Archäologie, Volkskunde (heute: Europäische Ethnologie) und Völkerkunde (heute: Kultur- und Sozialanthropologie) als unabdingbar für eine seriöse ethnologische bzw. kultur- und sozialanthropologische Arbeit ansah. Der Anthropologischen Gesellschaft in Wien gehörte Manfred Kremser über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten an. Davon wirkte er rund fünfzehn Jahre als Schriftleiter im Vorstand (1982-1994) und hatte somit bei der inhaltlichen Gestaltung der jährlich erscheinenden Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft über einen langen Zeitraum entscheidenden Anteil. Seine regelmäßigen Vorträge und seine jahrzehntelange Tätigkeit im Vorstand machten ihn zu einem unverzichtbaren und hochgeschätzten Mitglied der Anthropologischen Gesellschaft, der er auch nach seinem Ausscheiden als Schriftleiter bis zu seinem Tod geistig verbunden blieb. Viele Mitglieder der Gesellschaft kannten Manfred Kremser nicht nur von Exkursionen, Vorträgen und sonstigen Veranstaltungen, sondern waren ihm unmittelbar freundschaftlich verbunden – die Betroffenheit war entsprechend groß, als sein nicht unerwartetes aber letztlich doch plötzliches Ableben nach vier Jahren schwerer Krankheit bekannt wurde. Die Anthropologische Gesellschaft in Wien verlor mit Manfred Kremser einen über viele Jahre hinweg engagierten Förderer der Gesellschaft – und einen Freund.

Diese Zeilen als Institutskollege Manfred Kremzers verfassend, erinnere ich mich daran, dass ich bereits als Student seinen Vorlesungen und Vorträgen zu Afrika und zur Religionsethnologie, später auch zu außergewöhnlichen Bewusstseinszuständen, folgen konnte und die Begeisterung, mit der er die ihm wichtigen Inhalte vermittelte, erleben durfte. Seine mitreißende Art zu erzählen, ließ bei den Zuhörern anschauliche und lebendige Bilder entstehen, die man aus den Vorlesungen – einem Geschenk gleich – mitnahm. Die vergangenen zwanzig Jahre waren wir unmittelbar Kollegen, angestellt am Institut für Völkerkunde bzw. später am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie. Unsere Büros lagen nur wenige Meter voneinander entfernt und so sahen wir einander vergleichsweise häufig. Diese Begegnungen waren oft nur kurz, dennoch waren sie ein Erlebnis – für mich wie auch für andere, die dasselbe erleben durften: strahlend ging er auf die Menschen zu, umarmte sie und das Nachfragen, wie es denn so gehe, war keine Floskel, sondern ehrliche, echte Anteilnahme am Leben des Anderen. Es war immer und in jeder Hinsicht erfrischend, mit Manfred zusammen zu treffen und zu plaudern: für jeden hatte er aufmunternde Worte, ein Nachfragen, und Anteilnahme und Interesse kennzeichneten seinen Umgang mit den Mitmenschen. Seine unbedingt lebensbejahende Lebenseinstellung übertrug sich so auf andere, und es gab wohl nicht wenige, denen er im Laufe der Jahre durch seine Art Trost spendete und Mut machte. So wie ich, so haben ihn auch sehr viele andere erlebt – so werden wir Manfred Kremser in Erinnerung behalten.

Hermann Mückler

